

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Bezugsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Verlagspreisliste Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die Schriftsatzteile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angestellte 15 Pfg., Neulagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Ruschendorfer Annaburg.

Gratis-Beilage: Illust. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshafte. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 23. Sonnabend, den 24. Februar 1906. 10. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die von der Gemeinde-Vertretung in Annaburg unterm 31. v. Mts. auf eine 6jährige Periode vollzogene Wahl des Gartenbesizers **Gottfried Lehmann** zum **Schöffen** ist von mir bestätigt und der Genannte für gedachtes Amt vereidigt worden. Torgau, den 21. Februar 1906. Der königliche Landrat. Wieselnd.

### Bekanntmachung.

Die beim Auktionsamt des Stragensamtes in der Torgauerstraße aufgekauften Erde soll heute, **Sonnabend den 24. Februar er., nachmittags 1/6 Uhr** an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Annaburg, den 22. Februar 1906. Der Gemeinde-Vorsteher Reichenstein.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Kaiser Wilhelm ist am Mittwoch Vormittag von der Befestigungsfeier des Königs Christian von Dänemark wieder in Berlin eingetroffen; alsbald nach seiner Wiederankunft hatte er eine Konferenz mit dem Reichskanzler. Von einer besonderen politischen Bedeutung des jüngsten Besuchs des Kaisers am dänischen Hofe kann schon in Hinblick auf die äußerliche Veranstaltung des Vorganges überhaupt die Rede sein. Speziell dürften jene Voraussetzungen, wonach infolge der in Kopenhagen stattgefundenen Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Herzog von Cumberland eine Ausöhnung zwischen Preußen und dem Dänemark zu erwarten stünde, nur leere Kombinationen bleiben, denn nach übereinstimmenden Berichten war das Zusammenreffen des Kaisers und des

welshen Kronprinzen nur sehr flüchtiger Art und ging über den Rahmen der höflichen Entzifferung nicht im geringsten hinaus. Dagegen kann die Ernennung des dänischen Königs zum Ehrenadmiral der deutschen Flotte allerdings als ein Zeichen dafür betrachtet werden, daß die letzte Annäherung des Kaisers in Kopenhagen zu einer weiteren Stärkung der deutsch-dänischen Beziehungen geführt hat, was gewiß nur mit Genugtuung begrüßt werden kann. — Am Mittwoch Abend fand in Berliner Residenzschloße der erste Hofball der diesjährigen Saison statt, nachdem die vorher angekündigt gemeinlich wegen der Hofraute ausgefallen waren. Das Fest, das in der gehobenen glänzenden Weise verlief, erfuhr eine Beinträchtigung dadurch, daß die Kaiserin wegen leichter Unpäßlichkeit fern blieb. Der Kaiser zog zahlreiche Damen und Herren ins Gespräch. Eine längere Unterhaltung führte er u. a. mit dem neuen Staatssekretär des auswärtigen Amtes und dem russischen, österreichischen und italienischen Botschaftern. — König Oscar von Schweden ist am Donnerstag Abend auf seiner Erholungsreise nach dem Süden zu einem mehrtägigen Besuche am kaiserlichen Hofe in Berlin eingetroffen. Das Ereignis spiegelt das Kaiser Wilhelm und König Oscar verbindende intime persönliche Verhältnis wie die engen Beziehungen zwischen ihren Vätern wieder. Ob der Vorgang vielleicht trotzdem auch einen politischen Untergrund besitzt, dies entzieht sich einstweilen noch der Beurteilung. — Die Steuerkommission des Reichstages trat in ihrer Dienstag-Sitzung in die Beratung des Antrages Singer betreffend Einführung einer Reichs-einkommensteuer ein. Der Antrag wurde nach längerer Debatte gegen 10 Stimmen (Sozialdemokraten, Freiwilliche, Polen und Wirtschaftliche Vereinigung) abgelehnt. Hiervon begründete Abg. Wiener eine Resolution, betreffend Reform der Brauntweinsteuer. Am bedeutlichsten sei die Gestaltung einer Verbrauchsabgabe wegen ihrer Verschiedenheit; dadurch entgehen 45 Millionen dem

Staate. Der Hauptvorteil haben dadurch die großen landwirtschaftlichen Brennereien. Staatssekretär Frhr. v. Stengel: Eine Vorlage betreffend die Malzsteuer befindet sich in Vorbereitung und werde im Laufe dieses Jahres dem Reichstag vorgelegt werden. Ueber die Verbrauchsabgabe könne er vorerst eine Vorlage nicht in Aussicht stellen. Das Jahr 1912 sei für eine gründliche Reform in Aussicht genommen. — Die Debatte wurde Mittwoch fortgesetzt. — Fürst Bilow verherrlichte beim Festmahle des Handels- und Industrie unter Hinweis darauf, daß die Landwirtschaft seine erste Sorge sei. — Der Handelsrat stimmte den meisten neuen Steuern außer Bier, Tabak, Frachturfunden und Quittungssteuer zu. — Sozialdemokratische Klassenverhältnisse. Der sozialdemokratische Parteiführer antwortet im „Vorwärts“ über eine Monateinnahme im Januar von über 146.000 Mark, davon hat freilich Berlin allein rund 60.000 Mk. aufgebracht und zudem haben Parteigebühren über 80.000 Mk. an Ueber-schüssen abgelistet. Der „Vorwärts“ ist mit über 24.000 und der „Wahre Jakob“ mit 18.000 Mark aufgeführt. Man sieht, daß die Zeitung der anti-kapitalistischen Proletarierpartei sich auf das Geschäft versteht und den Wert des Besizes zu schätzen weiß. — Die Verhältnisse in verschiedenen landwirtschaftlichen Kreisen, daß die Frostwinterung ohne genügend schützende Schneedecke unserer Winterfrüchte beträchtlichen Schaden zugefügt haben könnte, bekämpft sich ereignislos Weise nicht in dem vermeintlichen Umfange. Wenn auch eine genaue Untersuchung der Saatenfelder ergibt, daß vereinzelt, namentlich auf spät befestigten Magerfeldern verfrühtere Pflanzen aufgefunden worden, so ist doch der Saatenstand durchschnittlich ein verdrückter und von einer Überwinterung noch keine Rede. Mehr als der Frost hat die fortschreitende Kälte nachteilig auf die Kältepflanzen eingewirkt. Von besonderem Einfluß auf den Saatenstand ist die Witterung im März, denn durch das abwechselnde

## Das liebe Geld.

7) Roman von Fritz v. Wiedes.  
Edward hätte seine Frau zärtlich und ihre Hände in die seinen genommen, blauderte er freundlich mit ihr, um sie zu zerküßern. „Was ich sagen wollte“, bemerkte er plötzlich, „der Diener meldete mir, Gertrude sei dahingegangen; hast du ihn empfangen?“ Die junge Frau schüttelte, wie ihr eine heiße Kiste ins Gesicht fiel. Mit einer heftigen Bewegung entzog sie ihre Hände dem Gatten, denn sie fühlte, daß sie zu zittern begann. „Ja“, antwortete sie, ihr Gesicht abwendend, kaum hörend, er blieb nur wenige Minuten und ging bald wieder.“ Edward sah seine Frau beständig an; ihr Benehmen kam ihm höchst sonderbar vor. Aber er enthielt sich jeder weiteren Äußerung und versetzte bald darauf das Zimmer. Helene sah ihm angstvoll nach. Mein Himmel, sollte er Verdacht geschöpft haben, sollte er? — „Ach nein, die volle Wahrheit konnte er doch nicht ahnen — und wenn es an ihr lag, sollte er dieselbe nie und nimmer erfahren.“ Aber die junge Frau hatte mit einem Witzigen, rätselhaften Gegner zu kämpfen, welcher langsam, doch sicher seinen Weg weiter und weiter verfolgte. Der böse Samen, den er in ihr Gemüt hineingelegt, begann zu keimen und immer stärker zu wachsen. Ein Zusammenstoß mit Gertruden war unumvermeidlich, und er versetzte dann nie, einige

stichtige Worte hinzuzuerwerfen, die ihr Ziel immer trafen. Bald hatte er gehört, wie Rembold irgend jemand Dora von Werban als ein ebenso schönes, als gutes und liebenswürdiges Mädchen dieses, dann wieder hatte er den Freizeiter in der Nähe von Buchenbahn gesehen oder ihn sogar dort getroffen, und alle diese ansehnlichen u. hantlos und zufällig hingeworfenen Bemerkungen gruben sich tief in die Seele Helenes ein. Gemüß, nur äußere Rücksichten hatten früher Edward bestimmt, seine Neigung für Dora zu unterdrücken, und jetzt, da ihm seine Ehe mit einer andern nicht das Glück bot, welches er erwartet, sammelte seine halb erlöschene Zärtlichkeit wieder auf. Er war ja nicht mit unbilligen Vorurteilen gefestigt; die Gesetze konnten ihm gewiß die eine oder andere Handhabe zu einer Trennung bieten, und wenn er noch zögerte, eine solche herbeizuführen, so geschah es jedenfalls nur aus dem Grunde, weil er zu ebel dachte, um so rasch wieder das Band zu zerreißen, das ihn jetzt noch an sie gefnüpft hielt. Mit solchen Vorstellungen und Gedanken maunete Helene beständig ihr armseliges Derg. Ihre sonst so gesunde Urteilskraft war durch die unbegreifliche Furcht vor Entdeckung getrübt und nicht mehr imstande, sich alles klar zurecht zu legen; andererseits würde sie vielleicht Bedenken getragen haben, einem Mann wie Gertrudenjaun zu unbedingtem Glauben zu schenken, oder hätte wenigstens versucht, ihren Gatten einmal unermittelt zu fragen, ob er wirklich öfter nach Buchenbahn komme.

Ihr Verkehr mit Dora hatte fast ganz aufgehört; einesseits trug die rauhe Witterung schuld daran, und dann bereitete es ihr Schmerz, mit dem Mädchen zusammen zu kommen, durch das sie allmählich aus dem Vergen ihres Gatten verdrängt worden war. Sie hätte Dora nicht, wenn sie nur gerecht genug, um an dem Glauben festzuhalten, daß das junge Mädchen einer Hinterlist nicht fähig sei. Gemüß würde sie nicht dulden, daß Edward zu ihr Worte sprach, die nicht jeder hören konnte, und Edward selbst tat dies öfter ebenfalls nicht. Wenn er Doras Nähe suchte, so geschah es jedenfalls in dem willenlosen Drange des Verzerrt; das geliebte Wesen sehen und sprechen zu dürfen, dort den süßen Frieden zu finden, den er sich durch eine Selbsttäuschung seiner Gefühle verschert hatte. Sie durfte nicht fürchten, von den beiden betrogen und hintergangen zu werden; in der Zeit war, wie Edward offen mit ihr reden — und doch, während pachte sie eine raubende Gierigkeit, daß sie laut hätte aufschreien mögen vor Zorn und Enttäuschung. Unter solchen Umständen hätte Gertrudenjaun leichtes Spiel. Er begann, die junge Frau oft in ganz auf-fallender Weise anzusprechen und damit die Rembold die Bestätigung über zu machen, warum seine Gattin diese abstrusere Lebens-wirtdigkeit nicht zurücksetzte. Helene, in ihrer verzweifeltsten Stimmung, achtete gar nicht darauf, ihr war alles so unendlich gleichgültig, aber Edward empfand es täglich schmerzlicher, daß sie eine so ganz andere ge-worden.

Zu stolz, um zu sprechen, ihr Vorworte zu machen, schloß er sich immer mehr von ihr ab und bald kam es so weit, daß die beiden Gatten jedes Allerseins so viel wie möglich vermieden — und wie glücklich waren sie noch vor wenigen Monaten gewesen, wie zärtlich hatten sie sich geliebt! Es war ein unheiliges Verhängnis, daß Overtamp von seinen Geschäften in der Residenz zu sehr in Anspruch genommen war, um für einige Tage nach Remboldshof zu kommen. Er, der reue Freund mit dem wannen Herzen und dem scharten Blick, würde den Blick des Abels sofort erkannt haben, und er wäre auch der richtige Mann dazu gewesen, das Mittel zu finden, um den beiden über ihre Tochter die Augen zu öffnen. Aber er wollte in der Ferne, und aus den kurzen, ständigen Briefen Gertrudes konnte er nur eine Miss-stimmung erkennen, deren Grund er in anderen gleichgültigen Dingen zu finden vermeinte. So reifte sich keine Art Rache, um einen Bund zu zerreißen, den die reinste Liebe geschlossen hatte. Das war ein kalter, härmlicher Wintertag. Der Wind piff durch die entblätterten Ästche des Parkes zu Buchenbahn, er umtoste das alte, baufällige Herrenhaus, sang sein wildes Lied durch alle Dachlöcher und schloß vernehmbar Türen, große Schmelofäden und Ungeheim durch jede offene Spalte treibend. Herr von Werban lag in seinem behaglich beschützten Zimmer und rauchte mit vielen Wohlbelagerten eine Zigarette.

Frieten und Tauen tritt erst eine eigentliche Auswintierung ein.

Aus Südwestafrika, und zwar vom südlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Am 14. Februar früh erschienen etwa 200 Hottentotten am Ausgange der Norebafschicht, umweit Sandfontein. Sie hatten die Absicht, die Umzäunung Erder der Pferde zu durchbrechen. Hauptmann v. Erder kam ihnen zuvor und griff sie mit Teilen der 10. und 12. Kompanie des Feldregiments 2 an. Er warf sie nach 9/2-stündigem Gefecht in der Richtung auf den Sommer zurück. Von der Stumbergquelle bei Nintenz war Leutnant Degentold mit 2 Maschinen- gewehren auf das Gefechtsfeld geeilt. Es gelang ihm, die abziehenden Hottentotten gegen 3 Uhr nachmittags unter wirksamem Feuer zu nehmen. Der Gegner löste sich in einzelne Trupps und floh unter Zurücklassung von einigen Gewehren und ausgerüsteten Reitern in der Richtung nach Hartebestmund. Von der Abteilung Erder fielen 5 Reiter. Schwer verwundet wurden ein Arzt, drei Reiter, leicht verwundet vier Reiter. Stundlicher Nachrichten besagen übereinstimmend, daß Morena und die Werten der Bondelswarts noch bei Hartebestmund stehen, während sich Moris westlich von Goabis und bei Heintz auf dem linken Drangie-Fluß aufhalten soll. Größere Hottentottenkommandos bis zu 100 Reitern durchstreifen die Gegend und bewachen die deutschen Viehposten. — Oberst Dame war mit seinem Hauptquartier am 16. Februar in Kreiffuit in den großen Karasbergen eingetroffen. — Der Transpost Z Nr. 5, von Hamburg am 5. Februar abgegangen, erreichte gesund Las Palmas.

— Gouverneur v. Lindenquitt telegraphiert aus Windhof: Cornelius von Bethanien mit seinem Anhang hat sich bei Chamassa, nordwestlich von Verbeba, gestellt. Die einzige Bedingung ist, Zusage des Lebens mit Ausnahme der Mörder.

**Frankreich.** In Frankreich hat sich nunmehr der Präsidentenwechsel definitiv vollzogen, durch welchen Herr Fallières die Stelle Volzons als erster Beamter der Republik abgelöst hat. Fallières' an das Parlament und von den ersten Empfang des Pariser diplomatischen Korps beim neuen Präsidenten. Die fortgesetzte Inventuraufnahme in den Kirchen Frankreichs steht immer wieder auf erditterter Widerstand der kirchlich gefühlten Bevölkerung. So konnte sie am Mittwoch in den Kirchen Notre Dame des Victories und in der Chapelle-Stirke nicht durchgeführt werden.

**Italien.** Papst Bisx X. nimmt immer schärfer Stellung gegen das heutige republikanische Regime in Frankreich wegen dessen antikirchlicher Politik. In dem am Mittwoch abgehaltenen Konsistorium verurteilte der Papst in einer Anrede das französische Trennungsgesetz.

**Russland.** Die russische Regierung fährt in ihrem Strafgericht über die Revolutionäre fort. Laut einer Meldung aus Libau sind in der Nähe von Hesenpot am 16. Februar 32 Personen erschossen und am nächsten Tage ein Lehrer gehängt und 2 Personen erschossen worden. In der Umgegend von Grobin sind 8 Personen handrechtlich erschossen worden. Von einer neuen Militärmeuterei berichtet eine Petersburger Privatdepesche wie folgt: In Staniga Giaminsk im Kuban-Gebiete meuterten 600 Kosaken vom Regiment Urup. Gegen die Meuterei, die sich verhängt haben, sind Truppen

mit fünf Maschinengewehren entsandt worden. — Leutnant Schmidt, der wegen der „Schlacht von Sebastopol“ vor dem Kriegesgericht steht, ist verwundet worden. Die Verteidiger fordern die gerichtliche Untersuchung seines Geisteszustands. Auf der Schwarzen Meeresflotte drohen neuerliche Meutereien auszubrechen, Abwehrmaßnahmen sind getroffen.

— Die Klagen über die Hungersnot im Innern Russlands mehren sich täglich. Die ursprünglich angewiesenen Mittel zur Linderung des Elends der Landbevölkerung haben sich längst als zu klein erwiesen. Infolgedessen sind der Verpflegungskommission unter dem Vorsitz des Ministers des Innern Wataki neue Geldmittel angewiesen worden. Die im ganzen neu angewiesenen Summen zur Linderung der Hungersnot betragen 1 1/2 Mill. Mark.

### lokales und Provinziales.

† **Annaberg.** Die Zeichnungen für den Krankenhausfund und die Gemeindefreier nehmen einen überaus erfreulichen Fortgang. Unser Vertrauen, das wir auf die Annaburger Bürgerhaft von vorn herein gesetzt haben, ist wirklich nicht zu Schanden geworden. Nun eine freundliche Bitte. Beim besten Willen konnten wir unser Bittschreiben nicht in die Hände eines jeden, der es wohl erwarren konnte, gelangen lassen, da wir in der Gasse nicht alle Adressen beschaffen konnten, wie ja auch unter dem Aufzuge einige Namen leider fehlen, die darauf Anspruch machen können. Auch unsere Baten werden bei aller Mühe, die sie sich geben, nicht überleben, die gern schließliche Über-lesung möchten. Darum, bitte, entschuldigt unser Versuchen und erbittet von Fahrenstraße solche Bittschreiben oder, noch besser, sendet eure Gaben — etwa in Kouvert — ins Pfarrhaus, wir nehmen um des guten Zweckes willen selbst die kleinste Gabe und danken darüber. Lange, Pfarrr.

— Ein Maifesterjahr. Kundige Leute wollen wissen, daß das kommende Frühjahr durch eine besonders starke Maifesterlage gekennzeichnet sein werde. Man schließt das aus der durch eine alte Bauernregel bestimmten Reihenfolge, in der dieses Jahr wieder ein „Flugjahr“ der Maifester sein soll. Ein sicheres Zeichen dafür, daß diesmal sich die Prophezeiung bestätigen könnte, ist darin zu erblicken, daß die Unerlinge überall in sehr starken Mengen auftreten.

**Schilbau.** 20. Febr. Zur Deckung der Kommunalbedürfnisse sollen wie im Vorjahre 40 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer und 60 Proz. zu den Realsteuern erhoben werden.

**Falkenberg.** 21. Febr. Zu dem bereits gemeldeten Eisenbahn-Unfall bei Wodrecha wird noch mitgeteilt. Der von Falkenberg kommende Güterzug wurde in Bahnhofs Wodrecha von dem Schnellzuge nach Halle überholt und war auf ein Nebengeleise gefahren. Als der Personenzug die Station durchfahren hatte, fuhr der Güterzug weiter, doch er war noch nicht vollständig von dem Ausweichgleise, als in entgegengekehrter Richtung ein Güterzug von Bahren nach Falkenberg kam und auf den Zug auffuhr. Jedemfalls infolge des starken Nebels war das Galoppieren von dem Führer des Bahneren Zuges übersehen worden. Ein mächtiger Trümmerhaufen sprengte die Geleise und es kostete angelegentliche Tätigkeit, um den Verkehr am Dienstag früh zu ermöglichen. Die Aufräumarbeiten werden aber doch einige Tage in Anspruch

nehmen. Der getötete Bremser hatte den Schlagen des Falkenberger Zuges; es ist der Bremser Weyer aus Liebzig, 26 Jahre alt, verheiratet und Familienvater.

**Falkenberg.** 19. Febr. Die Gemeindevertretung setzte die von der Regierung geforderte Dotierung der Rektorielle wie folgt fest: Grundgehalt 1800 Mk., Alterszulage 100 Mk., Weisenschildigung 300 Mk. Die Besetzung der Stelle soll am 1. April resp. mit Beginn des Schuljahres erfolgen.

**Schweinitz.** In unserer Stadt wird demnächst mit der Anlage eines Aetionlichtwerkes begonnen werden.

**Wittenberg.** 20. Febr. Gestern abend fand, wie das „Wittenb. Tagebl.“ meldet, in Wittenberg eine Gemeindevorstand-Verammlung der Gemeinden Kleinmittenberg und Wittenberg statt, in welcher über ein zu erbauendes Elektrizitätswerk Beschluß gefaßt wurde. Die Konzession wurde auf 40 Jahre Herrn Wehrmann und der Düffeldorfer Elektrizitätsgesellschaft erteilt. Das Werk wird nicht nur Licht und Kraft abgeben, sondern auch eine elektrische Straßenbahn mit Personen- und Güterverkehr einrichten.

**Torgau.** (Schwurgericht.) Zu der am 5. März d. J. beginnenden ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode sind nachstehende Herren als Geschworene ausgelost worden: 1. Meiß, Paul, Fabrikbesitzer in Liebenwerda. 2. Gele, Otto, Müllergeselle in Mersdorf. 3. Straumfurt, Goad, Gaudschubfabrikant in Kemberg. 4. Friedrich, Paul, Kaufmann in Wittenberg. 5. Erler, Karl, Maurermeister in Falkenberg. 6. Laude, Otto, Brauereibesitzer in Müdenberg. 7. Köhler, Karl Anton, Kaufmann in Torgau. 8. Hengesbach, Johannes, Kaufmann in Dommitzsch. 9. Lehmann, Franz, Maurermeister in Torgau. 10. Sträß, Bruno, Ziegeleibesitzer in Gienburg. 11. Gährig, Wilhelm, Rentier in Bretzin. 12. Mühsch, Richard, Fabrikant in Gersdorf. 13. Otto, Martin, Lederfabrikant in Döben. 14. Dittgen, Mathias, Betriebsleiter in Reinsdorf. 15. Reimer, Ernst, Ziegeleibesitzer in Bülszig. 16. Teiche, Emil, Kaufmann in Mühlberg. 17. Bornmann, Richard, Kaufmann a. D. und Müllergeselle in Saathain. 18. Bucher, Ernst, Gärtnerbesitzer in Torgau. 19. Schmäger, Karl, Rentier, in Bretzin. 20. Lehmann, Engelhard, Müllergeselle in Theiße. 21. Kalschig, Paul, Kaufmann in Jessen. 22. Bösch, Louis, Rentier in Prien. 23. von Dausen, Rudolf, Kaufmann a. D. und Müllergeselle in Taufhauß. 24. Krohne, Richard, Ziegeleibesitzer in Schmiedeburg. 25. Gerde, Gustav, Müllergeselle in Gruna. 26. Kettel, Otto, Gutsbesitzer in Nöwitz. 27. Appelt, Friedrich, Gutsbesitzer in Nöwitz. 28. Schler, Moritz, Rentier in Wittenberg. 29. Richter, Max, Müllergeselle in Neubred. 30. Jech, Heinrich, Müllergeselle in Langenreidenbach.

**Ortrand.** (Kr. Liebenwerda.) 20. Febr. Ein unerhörter Akt von Rohheit trug sich bei Groß-Mätschen zu. Geizern in den Abendstunden wurde ein polnischer Arbeiter auf den Schienen der Eisenbahn nahe der Mariengrube in benutzlosem Zustande aufgefunden und seitens der herbeigerufenen Polizei in Sicherheit gebracht. Dem Manne war der Kopf total zertrümmert und eine gefährliche Verletzung, anscheinend von einem schweren Stebe, zog sich über den ganzen Schädel bis zur Stirn hin. Wahrscheinlich liegt hier ein Ueberfall vor, dessen Spuren man dadurch verwischen wollte, daß man den Verletzten auf die Schienen legte. Bis zur Stunde ist der Verletzte ohne Bestimmung.

Vor ihm auf dem Tische stand eine Flasche Wein, aus welcher er sich öfter ein Glas halbholl goss, um es dann mit einem Zuge auszusinken.

In den Verhältnissen des Wirtmeisters war eine euklidische Besserung eingetreten; seine Kleidung war neu und modern, und auch die Einrichtung des Zimmers war mehr Bequemlichkeit auf, als daselbst vordem befehlen hatte. Die glänzige Veränderung seiner Einnahmen kam jedoch immer nur Herrn von Werbau persönlich zugute; gegen seine Kinder war er nie freigebig gewesen, und dann stand noch abzuwarten, ob Dora etwas von dem Gelde angenommen hätte, welches, wie sie mußte, auf keineswegs lautere Weise in die Tasche ihres Vaters floß.

Das, was sie gegen Frau von Rembold nicht auszusprechen gewagt, hat sich erfüllt.

Der Wirtmeister war mit Grafshäusern in Verbindung getreten und hatte mit vielen in der Mode eine Gesellschaft leistungsfähiger Lebemann bei Grafshäusern veranlaßt.

Es wurde bald und natürlich sehr hoch gepöbel. Schon die Einlage, welcher jeder, der sich in den Saal aufnehmen ließ, zahlen mußte, war ziemlich hoch bemessen, dafür wurden aber auch nur Personen zugelassen, denen es ihre Verhältnisse erlaubten, an einem Abend einige tausend Later mit hübschem Anstande zu verlieren.

Die Aufgabe des Wirtmeisters war es, solche Personen ausfindig zu machen und dem Saal zuzuführen.

Für diese Dienste wurde er von Grafshäusern bezahlt und der Freier war gewissermaßen genug, sich diesem Geschäft mit regem Eifer zu widmen.

Der Klub blühte und die Sache war bedeutend mehr Gewinn ab als früher, da Werbau in seinem eigenen Hause Spielabende veranstaltet hatte.

Der würdige Mann war gerade in eine Berechnung seiner Einnahmen vertieft, als in kurzen, ungefühen Witzgen an seine Tür geklopft wurde. Ehe er noch „herein“ rufen konnte, wurde heftig geschrien und ein großer, kräftiger Mann trat ohne alle Umstände ein.

Vor dem Werbau erhob sich betreten.

„Ah, Herr Varing, was beschafft mit das Vergnügen Ihres Besuchs?“ fragte er.

„Ich, Herr Varing, was beschafft mit das Vergnügen Ihres Besuchs?“ fragte er.

„Das, was sie gegen Frau von Rembold nicht auszusprechen gewagt, hat sich erfüllt.“

Herr von Werbau suchte den Belästigten zu spielen. „Das geht dem doch zu weit“, meinte er, die Stirn runzelnd; „vergesse Sie nicht, mit wem Sie reden, Herr Varing.“

Der Fabrikbesitzer schlug mit der Faust auf die Platte des Tisches, daß es brühen und erzählte. „Ich rede, wie ich will, und wie es meine Ueberzeugung ist“, konnerte er. „Sie haben am wenigsten Ursache, den Belästigten zu spielen. Glauben Sie, daß, weil Sie das kleine Wort „von“ vor Ihrem Namen schreiben können, daß Sie deshalb das Recht haben, allerhand Schurkereien angestraft zu begehen? Ja, Schurkereien, sage ich, habe er heftig fort, als der Wirtmeister Empörung erheben wollte; „Sie lesen sich selbst in der Färbung Befriedigender heraus — aber das ist nicht meine Sache, darüber sollen andere zu Gericht sitzen. Ich werde mich nur meiner eigenen Haut, und Ihnen das zu sagen, bis ich hierher gekommen.“

Herr von Werbau war leichenblau geworden; verglichen hatte ihm noch niemand ins Gesicht gefaßt.

Sieben ermahnt seit langer Zeit zeigte sich ein besseres Gefühl in ihm, und er empfand etwas mehr Scham, daß es so weit gekommen.

Doch diese Reue dauerte nicht lange. — Ja, einmal, vor langer, langer Zeit, als er noch ein blühender Leutnant gewesen, da hatte er noch gewußt, was Ehre war, und darauf gehalten. Dann war er aber in schlechte Gesellschaft geraten; der Wein, die Karten — immer tiefer war er gesunken, bis es keine Umkehr mehr für ihn gab.

„Mein Sohn hat rasende Summen bei Ihrem Freunde, dem Baron Grafshäusen, verloren, und Sie wissen darum, dem Sie stecken ebenfalls Ihren Anteil dabei ein.“

Sein Sohn war seit einiger Zeit Mitglied des Spielklubs geworden.



## Gymnasium Torgau.

Das Schuljahr beginnt **Donnerstag den 19. April.**  
Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt  
**Dr. P. Schmidt,**  
Gymnasialdirektor.



**Bevor Sie sich ein Fahrrad**  
anschaffen, wollen Sie sich erst mein Lager ansehen.  
**Fahrräder** von 75 Mark an,  
mit voller Garantie. **Großes Lager in Mänteln, Schläuchen,  
Lampen u. Reparaturwerkstatt im Hause.**  
Verkauf auch auf Teilzahlung.  
Bei Kauf eines Fahrrades wird Bahnfahrt vergütet.  
**Oskar Steiner, Wittenberg (Bez. Halle), Markt 5.**

**Zur Konfirmation**  
empfehle:  
**Kleiderstoffe**  
schwarz und farbig,  
Meter 60, 75, 90, 1.00, 1.25, 1.50, 1.75, 2.00,  
2.25, 2.50, 2.75, 3.00, 3.25, 3.50—4.75,  
**Jaquette und Umhänge,  
Tailleutücher, Unterröcke, Corsets,  
Hemden, Strümpfe, Handschuhe,  
Taschentücher etc.**  
**Carl Quehl.**



## PALMIN

Feinste Pflanzenbutter  
zum Kochen, Braten und Backen

**Zur Frühjahrsdüngung der  
Felder und Wiesen**  
ist  
**Thomas Schlackenmehl**  
der beste und billigste Phosphoräuredünger.

**Hohe Ernten** erzielt jeder **Landwirt.**

Garantiert hochprozentiges Thomasmehl liefert die nachstehende Firma in Säcken mit Plombe und Schutzmarke, worauf zu achten.

**Thomasphosphatfabriken**  
G. m. b. H.  
**BERLIN W.**

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt!

**Agenten — Reisende**  
engagieren bei hoher Provision überall für unsere weltberühmte **Sabritate**  
**Grüssner & Co., Neurode**  
Holzrouten- u. Saloufienfabrik  
gefehl. getöschigte Gardinenspanner.

**Magenleidenden**  
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.  
**H. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.**

**Besten Frankfurter  
Apfelwein**  
von **J. G. Kollies, Hofkell.,**  
à Flasche 35 Pf.,  
bei Abnahme von 10 Flaschen eine Flasche Rabatt,  
empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Rheinlachs**  
wieder frisch eingetroffen bei  
**M. Richter.**

**Magdeb. Sauerkohl**  
empfiehlt  
**M. Richter.**

**Brustwarzenbalsam**  
von guter Heilkraft, à Fl. 75 Pf.,  
zu haben in der  
**Apothek Annaburg.**

**Flechtnsalbe**  
nach rationeller Vorschrift hergestellt,  
zu haben in der  
**Apothek Annaburg.**

**Kefir-Gebäck**  
empfiehlt  
**W. Riethdorf.**

Frisch eingetroffen!  
Schweizer-  
Eidamer-  
Zürcher-  
Limburger-  
Harzer, Kräuter, Sahnen-  
und Aufkase u.  
empfiehlt  
**M. Richter.**

**Apfelsinen**  
à Dhd. 45, 70 u. 100 Pfg.  
empfiehlt  
**Otto Niemann.**

**Braunschweiger  
Gemüse- und  
Pilz-Konserven**  
neuester Ernte, als:  
Stangenparagel, Brechparagel,  
Junge Erben,  
Junge Schnitt- u. Brechbohnen  
ff. junge Kaiserchoten,  
junge Karotten,  
ff. Spinat, Kohlrabi,  
Steinpilze, Moreheln,  
Pfefferlinge u. Champignons  
in verpackt. Qualitäten und diverser  
Packungen empfiehlt billigst  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Gummierete  
Postpaket-Aufklebezettel**  
hält vorrätig  
**H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

**Achtung!**  
Sonnabend, den 24. Februar, abends 8 Uhr  
in Beck's Gesellschaftshaus, Torgauerstraße,  
**Öffentliche Versammlung.**

Tages-Ordnung:  
1. Der Kampf der Arbeiter und Arbeiterinnen um  
Brot und Recht.  
2. Freie Disziplin.  
Referentin: **Fraulein Ottilie Vonder-Berlin.**  
Die Arbeiterinnen werden zu dieser Versammlung ganz besonders eingeladen.  
**Der Einberufer.**



**Kaninchenzuchtverein**  
Sonntag, den 25. d. M.,  
nachm. 1/4 4 Uhr  
● **Versammlung** ●  
im Vereinslokal „zur Weintraube“.

Bringe hiermit mein gut-  
eingereichtes  
**Masken-  
Kostüm-Geschäft**  
(eigene Anfertigung),  
neue Kostüme nach Maß zum Lei-  
preis, gute reinliche Kostüme, bei  
Bedarf in Erinnerung.  
Komme nach jedem Ort. Bestel-  
lungen rechtzeitig.

**Max Wittig, Falkenberg, Bz. Halle,**  
Maschenkostümfabrik, Berlebinstitüt.

**Husten!**  
Wer diesen nicht heilt, ver-  
sündigt sich an eigenem Leibe!  
**Kaiser's  
Brust-Caramellen**  
schmelzendes Malz-Estrakt.  
Ärztlich erprobt u. empfohlen  
gegen Husten, Seichterkeit, Sta-  
turch, Verschleimung und  
Nachtatarrhe.  
4512 nos. beglaub. Zeug-  
nisse beweisen, daß  
sie halten, was sie versprechen.  
Bd. 25, Dose 45 Pfg. bei:  
**Otto Niemann, Annaburg.**

**Neue Gänsefedern,**  
wie sie von der Gans'gerupft wer-  
den, mit allen Dämmen à Pfd. 1,40  
Mk., dieselben Federn mit allen Däm-  
men, groß gefüllt, à Pfd. 2,10 Mk.  
gut gefüllte mit allen Dämmen à  
Pfd. 3,00 Mk., versende geg. Nachn.,  
nehme, was nicht gefällt, zurück.  
August Schuch, Gänsemasenanstalt  
**Neu-Trebbin (Dorbruch).**

**Glacé-Handschuhe**  
schwarz, weiß und farbig,  
in allen Größen und Preislagen  
empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Magentropfen**  
(Münchener)  
ausgezeichnet durch ihre verdauungs-  
fördernde Wirkung  
zu haben in der  
**Apothek Annaburg.**

**Büeklinge  
und Spratten**  
empfiehlt  
**M. Richter.**

Donnerstag, den 1. März 1906  
abends 8 Uhr  
findet die statutenmäßig festgesetzte  
**General-  
Versammlung**  
des  
**Verschönerungs-Vereins**  
zu Annaburg

im Gasthofe zum „Siegestrauz“  
statt, wozu alle Vereinsmitglieder  
eingeladen werden mit der Bitte,  
recht zahlreich zu erscheinen.

Tagesordnung:  
1. Bericht des Vorsitzenden über die  
Tage des Vereins.  
2. Rechnungslegung des Kassierers.  
3. Wahl der Kassenschatoren.  
4. Parlamentswohl.  
5. Verschiedene Anträge.  
**Der Vorstand.**

**Annaburger  
Gesellschaftshaus.**

In der diesjährigen **Boobier-  
Saison** findet **Sonabend** den  
24. und **Sonntag** den 25. d. M.  
der **legte  
Boobier-Anstich**  
statt, wozu höf. einladet  
**Hermann Beck.**

**Ader's Neue Welt.**  
Sonnabend, den 24. d. M.:

**Fastnachten.**  
Es ladet freundlichst ein  
**Aug. Acker.**  
NB. Für ff. Speisen und Ge-  
tränke ist bestens gesorgt.

**Stadt Berlin.**  
Sonntag, den 25. d. M.:

**Fastnachten,**  
wozu mit ff. Speisen und Ge-  
tränken bestens aufwarten werde.  
Es ladet ergebenst ein  
**Gustav Henke.**

**Zur Fastnacht**  
Montag, den 26. d. M.  
ladet freundlichst ein  
**M. Arzschner.**  
NB. Für ff. Speisen und Ge-  
tränke ist bestens gesorgt.

**Purzien.**  
Sonntag und Montag:  
**Fastnachten,**  
Es ladet freundlichst ein  
**Lehmann.**

**Nachlag-Verzeichnisse**  
hält vorrätig die **Buchdruckerei.**  
Rebation, Druck und Verlag  
von **Hermann Steinbeiss** in Annaburg

# Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Postgebühren. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die Kleinplatzige Kopie oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angetragene 15 Pfg., Neufamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen: Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsgemeinden. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 23.

Sonnabend, den 24. Februar 1906.

10. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die von der Gemeindevertretung zu Annaburg unterm 31. v. Mts. auf eine 6jährige Periode vollzogene Wahl des Gartenbesitzeres **Gottfried Lehmann** zum **Schöffen** ist von mir bestätigt und der Genannte für gedachtes Amt vereidigt worden. Torgau, den 21. Februar 1906. Der königliche Landrat. Wieland.

### Bekanntmachung.

Die beim Meiningen des Straßendamms in der Dorfgemeinschaft angekauften Erde soll heute, Sonnabend den 24. Februar er., nachmittags 6 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Annaburg, den 22. Februar 1906. Der Gemeinde-Vorsteher Meiningen.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Kaiser Wilhelm ist am Mittwoch Vormittag von der Befestigung des Königs Christian von Dänemark wieder in Berlin eingetroffen; alsbald nach seiner Wiederankunft hatte er eine Konferenz mit dem Reichskanzler. Von einer besonderen politischen Bedeutung des jüngsten Besuchs des Kaisers an dänischen Hof kann schon in Hinblick auf die äußerliche Veranstaltung des Vorganges schwerlich die Rede sein. Speziell dürften jene Voraussetzungen, wonach infolge der in Kopenhagen stattgefundenen Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Herzog von Cumberland eine Ausöhnung zwischen Preußen und dem Werkshause zu erwarten stünde, nur leere Kombinationen bleiben, denn nach übereinstimmenden Privatberichten war das Zusammenreffen des Kaisers und des

welshen Kronpräsidenten nur sehr flüchtiger Art und ging über den Rahmen der höflichen Etikette nicht im geringsten hinaus. Dagegen kann die Ernennung des dänischen Königs zum Ehrenadmiral der deutschen Flotte allerdings als ein Zeichen dafür betrachtet werden, daß die letzte Anwesenheit des Kaisers in Kopenhagen zu einer weiteren Stärkung der deutsch-dänischen Beziehungen geführt hat, was gewiß nur mit Genugtuung begrüßt werden kann. — Am Mittwoch Abend fand in Berliner Residenzschloße der erste Hofball der diesjährigen Saison statt, nachdem die vorher angekündigt gemessenen wegen der Hoftrauer ausgefallen waren. Das Fest, das in der gewohnten glänzenden Weise verlief, erfuhr eine Beinträchtigung dadurch, daß die Kaiserin wegen leichter Unpäßlichkeit fern blieb. Der Kaiser zog zahlreiche Damen und Herren ins Gespräch. Eine längere Unterhaltung führte er u. a. mit dem neuen Staatssekretär des auswärtigen Amtes und mit dem russischen, österreichischen und italienischen Botschaftern.

König Oskar von Schweden ist am Donnerstag Abend auf seiner Erholungsreise nach dem Süden zu einem mehrtägigen Besuche am kaiserlichen Hofe in Berlin eingetroffen. Das Ereignis spiegelt das Kaiser Wilhelm und König Oskar verbindende intime persönliche Verhältnis wie die engen Beziehungen zwischen ihren Vätern wieder. Ob der Vorgang vielleicht trotzdem auch einen politischen Hintergrund besitzt, dies entzieht sich einem noch der Beurteilung.

Die Steuerkommission des Reichs in ihrer Dienstag-Sitzung in die Beratragtes Sager betreffend Einführung einer Einkommensteuer ein. Der Vortrag in längerer Debatte gegen 10 Stimmen (Freiwirtschaftler, Sozialisten und Wirtschaftliche) abgelehnt. Darauf begründete Wiener eine Resolution, betreffend die Brauntweinsteuer. Am bedeutendsten die Abhaltung einer Verbrauchsabgabe wegen

Staat. Den Hauptvorteil haben dadurch die großen landwirtschaftlichen Brennereien. Staatssekretär Febr. v. Stengel. Eine Vorlage betreffend die Malzsteuerveränderung befindet sich in Vorbereitung und werde im Laufe dieses Jahres dem Reichstag vorgelegt werden. Ueber die Verbrauchsabgabe könne er vorerst eine Vorlage nicht in Aussicht stellen. Das Jahr 1912 sei für eine gründliche Reform in Aussicht genommen. — Die Debatte wurde Mittwoch fortgesetzt.

König Willem verheiratete beim Festmahle des Handelstages Handel und Industrie unter Hinweis darauf, daß die Landwirtschaft seine erste Sorge sei. — Der Handelstag stimmte den meisten neuen Steuern außer Bier, Tabak, Strafturmfunden und Quittungssteuer zu.

Sozialdemokratische Kampfergebnisse. Der sozialdemokratische Parteiführer tritt mit dem „Vorwärts“ über eine Monatsentnahme im Januar von über 146.000 Mark. Davon hat freilich Berlin allein rund 60.000 Mk. aufgebracht und zudem haben Parteigebäude über 80.000 Mk. an Ueber-schüssen abgelistet. Der „Vorwärts“ ist mit über 24.000 und der „Wahre Jakob“ mit 18.000 Mark ausgestattet. Man sieht, daß die Zeitung der antikapitalistischen Arbeiterpartei sich auf das Geschäft versteht und den Wert des Besizes zu schätzen weiß.

Die Verhältnisse in verschiedenen landwirtschaftlichen Kreisen, daß die Frostmitterung ohne genügend schützende Schneedecke unserer Wintergärten zugeführt haben könnte, welche nicht in dem verstandener ergibt, daß vereinzelt bestimmten Mogenfeldern verschonend worden, so ist doch schließlich ein betrübender Winterzug noch keine Rede. — Die fortschreitende Witterung zwischen eingewirkt. Von dem durch das abwechselnde



## Das liebe Geld.

7) Roman von Fritz v. Wiede.

Edouard läste seine Frau zärtlich und ihre Hände in die seinen nehmend, plauderte er freundlich mit ihr, um sie zu zerstreuen. „Was ich sagen wollte“, bemerkte er plötzlich, „der Diener meinte mir, Gertrudchen sei dagewesen, hast du ihr empfangen?“ Die junge Frau schüttelte, wie ihr eine heiße Welle ins Gesicht flog. Mit einer hastigen Bewegung entzog sie ihre Hände dem Gatten, denn sie fürchtete, daß sie zu zittern beganne. „Ja“, antwortete sie, ihr Gesicht erbleichend, kaum hörbar, „er blieb nur wenige Minuten und ging bald wieder.“

Edouard sah seine Frau befremdet an; ihr Benehmen kam ihm höchst sonderbar vor. Aber er entließ sich jeder weiteren Äußerung und verließ bald darauf das Zimmer. Helene sah ihm angestarrt nach. „Mein Himmel, sollte er Verdacht geschöpft haben, sollte er?“ „Ach nein, die volle Wahrheit konnte er doch nicht ahnen — und wenn es an ihr lag, sollte er dieselbe nie und nimmer erfahren.“

Aber die junge Frau hatte mit einem Uffigen, rätselhaften Blicke zu lächeln, welcher langsam, doch sicher seinen Weg weiter und weiter verfolgte. Der böse Samen, den er in der Heimat gesät, begann zu keimen und immer häufiger Wurzeln zu fassen.

Ein Zusammenstoß mit Gertrudchen war unermesslich, und er verachtete dann mit einige

flüchtige Worte hinzuwerfen, die ihr Ziel immer trafen.

Dah hatte er gehört, wie Nembold irgend jemand Dora von Werdan als ein ebenso schönes, als gutes und lebenswürdiges Mädchen wies, dann wieder hatte er den Freiherrn in der Nähe von Buchenbain gesehen oder ihn sogar dort getroffen, und alle diese anscheinend so harmlos und zufällig hingeworfenen Bemerkungen gruben sich tief in die Seele Helenes ein. Gewiß, nur äußere Rücksichten hatten früher Edouard bestimmt, seine Neigung für Dora zu unterdrücken, und jetzt, da ihm seine Ehe mit einer anderen nicht das Glück bot, welches er erwartet, kamte seine halb erloschene Zärtlichkeit wieder auf.

Er war ja nicht mit unerbittlichen Banden gefesselt; die Gesetze konnten ihn gewiß die eine oder andere Handhabe zu einer Trennung bieten, und wenn er noch jünger, eine solche herbeizuführen, so geschah es jedenfalls nur aus dem Grunde, weil er zu edel dachte, um so rasch wieder das Band zu zerreißen, das ihm jetzt noch an sie geknüpft hielt.

Nicht solchen Vorstellungen und Gedanken martete Helene beständig ihr armes Herz. Ihre sonst so gesunde Urteilskraft war durch die unbezwingliche Furcht vor Entdeckung getrübt und nicht mehr instande, sich alles klar zurecht zu legen; andernfalls würde sie vielleicht Bedenken getragen haben, einen Mann wie Gertrudchen so unbedingt Glauben zu schenken, oder hätte wenigstens versucht, ihren Gatten einmal unvermittelt zu fragen, ob er wirklich öfter nach Buchenbain komme.

Ihr Versehen gebürt; eines Tages schuld daran, um mit dem Mädchen das sie allmählich verdrängt worden, denn sie war gefesthalten, da der Winter nicht nicht dulden, daß dies nicht jeder bösen dies sicher eben. Wenn er Dora ebenfalls in der Gegenwart, das zu dürfen, doch den er sich bei Gertrudchen verheißt, die seine, von den beiden betrogen und hintergangen zu werden; wenn es an der Zeit war, würde Edouard offen mit ihr reden — und doch, zumellen packte sie eine rauende Furcht, daß sie laut hätte aufschreien mögen vor Zorn und Enttäuschung. Unter solchen Umständen hätte Gertrudchen leichtes Spiel.

Er begann, die junge Frau oft in ganz auffälliger Weise anzusprechen und damit bei Nembold die Verwirrung rege zu machen, warum seine Gertrudchen diese übertriebenen Lebenswürdigkeiten nicht zurückwies. Helene, in ihrer verzweifelten Stimmung, achtete gar nicht darauf, ihr war alles so unendlich gleichgültig, aber Edouard empfand es täglich schmerzlicher, daß sie eine so ganz andere geworden.

um zu sprechen, ihr Vorwitz zu loben er sich immer mehr von ihr abkam es so weit, daß die beiden sich alleinsten so viel wie möglich versünd wie glücklich waren sie noch vor Monaten gewesen, wie zärtlich hatten sie!

Ein unheiliges Verhängnis, daß von seinen Geschäften in der Welt ihr in Anbruch genommen war, um Eage nach Nemboldschoß zu kommen. Seine Freund mit dem warmen den schärferen Blick, würde den Sitz sofort erkannt haben, und er wäre richtige Mann dazu gewesen, das zu finden, um den beiden über ihre Augen zu öffnen. Aber er wollte nicht, und aus den kurzen, flüchtigen Briefen Gertrudchen konnte er nur eine Missstimmung erkennen, deren Grund er in anderen gleichgültigen Dingen zu finden vermeinte.

So reichte sich keine an Seite, um einen Bund zu schließen, den die reinste Liebe geschlossen hätte. Es war ein kalter, finsterner Winterzug. Der Wind pfliff durch die entblätterten Bäume des Parks zu Buchenbain, er umtobte das alte, baufällige Herrenhaus, sang sein wildes Lied durch alle Dachlöcher und schlich vernehmlichen Ärgern, große Schneeflocken mit Ungehäm durch jede offene Spalte treibend. Herr von Werdan sah in seinem behaglich durchwärmen Zimmer und rauchte mit vielem Wohlbehagen eine Zigarre.